

## Technische Zweifel an Madsens Aussage

U-Boot-Fachleute als Zeugen

thj. · Am achten Tag im Mordprozess gegen den dänischen U-Boot-Tüftler Peter Madsen haben die Aussagen von technischen Fachleuten zu denken gegeben. Die Staatsanwaltschaft beschuldigt Madsen, vergangenen August die schwedische Journalistin Kim Wall an Bord seines selbstgebauten U-Boots nach vorheriger Planung missbraucht, ermordet und zerstückelt zu haben. Madsen bestreitet den Missbrauch und Mord. Er behauptete zuletzt, dass Walls Tod ein Unfall gewesen sei. Sie sei aufgrund eines Defekts an Bord der «Nautilus» erstickt. Die Tote habe er in Panik zerstückelt und über Bord geworfen.

Am Dienstag waren unter anderem zwei technische Fachleute vorgeladen. Die erste Zeugin, Kapitänleutnant Ditte Dyreborg, hatte Madsens U-Boot nach dessen Bergung untersucht. Sie gab an, keine Spuren von Kohlenmonoxid oder -dioxid an Bord gefunden zu haben. Sie widersprach Madsens Aussage, dass Wall so erstickt sei. Laut Dyreborg hätte es zudem Russreste im Filter geben müssen.

Die Zeugin äusserte auch Zweifel an Madsens Version, dass Wall unten im U-Boot gewesen sei, als das Unglück passierte, während er selbst oben an Deck gestanden und ihr von dort Anweisungen zugerufen habe. Eine Luke habe er wegen eines Unterdrucks nicht sofort öffnen können. Dyreborg glaubt, dass wegen der Lautstärke von Motor und Kompressor eine solche Kommunikation gar nicht möglich gewesen wäre. Madsens Verteidigerin versuchte anschliessend, die Glaubwürdigkeit der Zeugin infrage zu stellen, indem sie darauf hinwies, dass Dyreborg kein Verständnis von selbstgebauten U-Booten habe.

Der zweite technische Fachmann, Kim Winther vom Dänischen Technologischen Institut, nahm vor allem Stellung zu drei möglichen Szenarien über die Geschehnisse an Bord, die Madsen auf sieben Seiten niedergeschrieben und mit zwei Zeichnungen versehen hatte. Winther hatte das U-Boot nicht untersucht, sondern vielmehr versucht, Madsens Berechnungen zu den möglicherweise ausgestossenen Gasen nachzuvollziehen. Er erklärte diese für plausibel und legte zudem eine Schätzung vor, wie sich die Temperatur an Bord in den drei Szenarien hätte verändern müssen. Innert weniger Minuten hätte sie auf 70 Grad und höher steigen müssen, sagte Winther. Er gab allerdings zu, dass diese Berechnungen einen Unsicherheitsfaktor hätten. Die Frage der Temperatur ist deshalb wichtig, weil eine Rechtsmedizinerin früher im Prozess grosse Hitze an Bord ausgeschlossen hatte, da keine entsprechenden Verbrennungen an Kim Walls Leiche gefunden wurden. Das Urteil wird am 25. April erwartet.

# Skitourengeher verärgern Bahnbetreiber

Schweizer Bergbahnen denken über Gebühren und Verbote nach

EVA HIRSCHI

Früher war es eine Nische, doch Skitouren werden immer populärer. Die Folgen: Nicht nur im freien Gelände sind mehr Skitourengeher unterwegs, neuerdings sieht man sie auch am Pistenrand aufsteigen. In gewissen Wintersportgebieten, etwa in Engelberg im Kanton Obwalden, sind es gar mehrere Personen täglich. «Ich bin eine gute Skifahrerin, aber mit Skitouren unerfahren, deshalb bevorzuge ich präparierte und lawinensichere Pisten für den Aufstieg, wenn ich alleine unterwegs bin», erklärt eine Schneesportlerin in Engelberg.

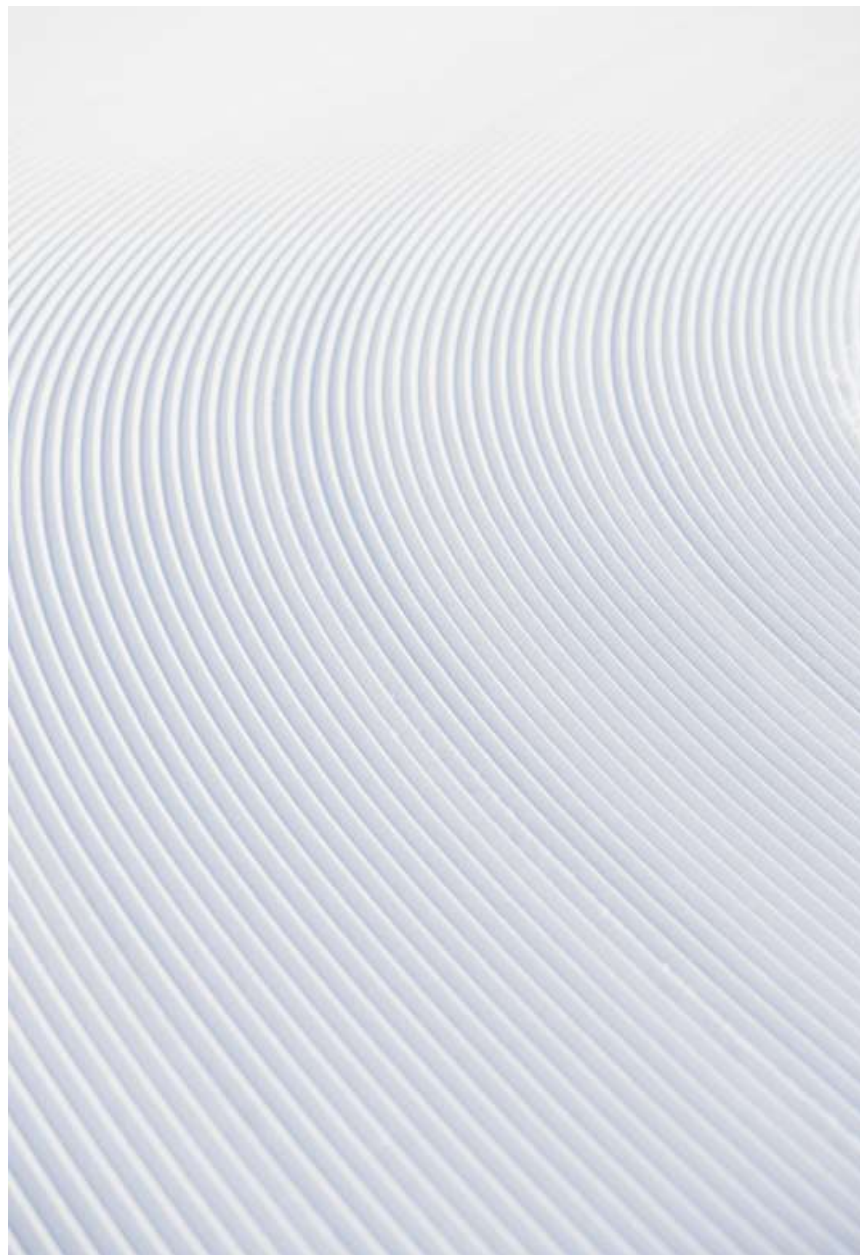
«Das ist im Prinzip wie Schwarzfahren», meint Peter Reinle, stellvertretender CEO der Titlis-Bergbahnen. Auch in anderen Regionen sind die Bergbahnbetreiber verärgert: «Damit wird eine Leistung erschlichen, die selbstverständlich zu bezahlen ist, wie das die Skifahrer auch tun», sagt Adrian Jordan, Mitglied der Geschäftsleitung der Bergbahnen Engadin-St. Moritz. In Verbier kennt man dieses Problem ebenfalls, und auch im Berner Oberland sind täglich Skitourengeher auf der Piste.

## Verbote in Österreich

In Österreich hat das Problem solche Ausmasse angenommen, dass über fakultative oder obligatorische Gebühren für Skitourengeher diskutiert wird. Einige Skigebiete haben bereits ein Pistenverbot für Tourengeher erlassen. Während in Österreich mehr als 700 000 Personen gelegentlich auf Skitouren gehen, dürfte die Zahl in der Schweiz weit tiefer liegen. 2014 gab es laut einer Studie des Bundesamts für Sport nur 300 000 Skitourengeher. Gebühren für das reine Benutzen der Pisten kennt die Schweiz nicht.

«Wir haben auch schon über eine Gebühr diskutiert, doch das wenige so eingenommene Geld stünde in keinem Verhältnis zum Image-Schaden», gibt Peter Reinle von den Titlis-Bergbahnen zu. Man müsse sich aber mögliche Schritte überlegen, sollte die Zahl der Tourengeher auf der Piste weiter stark zunehmen. Auch in Gstaad sind Gebühren und Verbote immer wieder ein Thema. Doch die Durchsetzung eines Verbots wäre herausfordernd, die Einnahme einer Gebühr schwierig umsetzbar, heisst es dort.

«Eine Seilbahn kann Personen, die die Sicherheit auf den Bahnanlagen oder den Pisten gefährden, vom Gelände verweisen», erklärt Andreas Keller vom Verband Seilbahnen Schweiz. «Bussen darf sie aber nicht verteilen.» Grundsätzlich sind Skitouren auf Pisten in der Schweiz nämlich erlaubt, unter der Voraussetzung, dass die FIS-Richtlinien (wie das Aufsteigen am Pistenrand) sowie die Verhaltensregeln des Verbandes Seilbah-



Die Bergbahnen präparieren die Pisten eigentlich für ihre Kunden. CHRISTIAN BEUTLER/NZZ

nen Schweiz, des Schweizer Alpen-Clubs und der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) eingehalten werden.

Die Seilbahnbetreiber haben jedoch das Recht, auch von Personen, die nur die Piste, nicht aber die Bahn benutzen, eine Gebühr zu verlangen. Bei den meisten Bergbahnen stehen aber nicht monetäre Überlegungen im Vordergrund, sondern Sorgen bezüglich Sicherheit. «Die Situation spitzt sich zu, wenn wenig Naturschnee liegt. Dann drängen die Tourengeher auf die Pisten, was zu gefährlichen Kollisionen mit den Skifahrern führen kann», sagt Adrian Jordan von den Bergbahnen Engadin-St. Moritz.

Dieses Risiko sieht auch Jay Aeschlimann, Verkäufer in einem Sportgeschäft und leidenschaftlicher Tourengeher. Tagsüber benutze er die Piste nie, da

## Ein Wochenende mit 190 Rega-Einsätzen

(sda) · Die Ostertage haben der Rettungsflugwacht Rega überdurchschnittlich viel Arbeit beschert. Deren Helikopter flogen rund 190 Einsätze. 14 Mal rückte die Rega nach Lawinen aus. Rund 80 Einsätze galten verunfallten Wintersportlern, 60 Einsätze wurden wegen akuter Krankheiten geleistet. 2017 hatte die Rega an Spitzenwochenenden rund 130 Einsätze gezählt. Die grossen Schneemengen und die angespannte Lawinensituation hätten sich heuer in der Einsatzbilanz niedergeschlagen, teilte der Rettungsbetrieb mit.

habe es ihm zu viele Leute und Lärm, sagt er unumwunden. «Ich benutze sie aber abends, um mich nach der Arbeit auszuholen.» Auch Caroline Fink, Autorin und Bergfotografin, stellt eine wachsende Beliebtheit dieser Art des Ausdauersports fest: «Anstatt nach der Arbeit noch joggen oder langlaufen zu gehen, läuft man halt noch eine Piste hoch. Das ist eine effiziente Trainingsmethode, und wenn man danach im Dunkeln abfährt, ist es angenehmer auf einer Piste, als im freien Gelände.»

## Ausdauer abends trainieren

Einen Grund für den Trend sieht sie in den immer beliebteren Skitourenrennen: «Dafür trainiert man am wirkungsvollsten, indem man möglichst schnell möglichst viele Höhenmeter zurücklegt. Da eignen sich Skipisten, gerade wenn das Wetter schlecht ist.» Fink hat selber auch schon Pisten tags und nachts benutzt, insbesondere als sie für das Skitourenrennen Patrouille des Glaciers in Zermatt trainierte. «Es war für mich, wohnhaft in Zürich, die einzig sinnvolle und effiziente Möglichkeit, um mein Trainingspensum mit dem Alltag zu vereinbaren.»

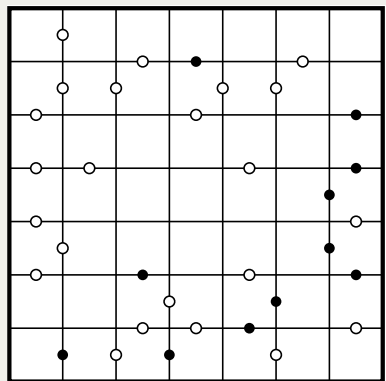
Doch nur explizit geöffnete Abfahrten dürfen ausserhalb der Betriebszeiten zum Skitourengehen benutzt werden, denn eigentlich ist die Benutzung der Pisten nachts verboten, weil diese dann präpariert und gesichert werden. «Wer sich nach Betriebsschluss auf eine Abfahrt begibt, tut dies auf eigenes Risiko», sagt Andreas Keller vom Verband Seilbahnen Schweiz. Er warnt: «Die kaum sichtbaren Windenseile der Pistenfahrzeuge sowie Lawinensprengungen können für nächtliche Skitourengeher zu tödlichen Fallen werden.»

Ein weiteres Problem sind die Spuren auf der Piste, die in der Nacht festfrieren. «Dies beeinträchtigt die Qualität der Piste und ist unfair gegenüber unseren zahlenden Kunden, die am Morgen eine frisch präparierte Piste erwarten», sagt Peter Reinle von den Titlis-Bergbahnen. Der Aufwand für eine Sanktionierung wäre jedoch unverhältnismässig, er fordert eine gesamtschweizerische Lösung.

Die Zunahme an Skitourengeher stört aber längst nicht alle Bergbahnen. Gerade in Zermatt, wo die Patrouille des Glaciers 2018 vom 17. bis 21. April stattfindet, sind derzeit viele Sportler am Trainieren. Die Bergbahnen nehmen es gelassen. Und Simona Altwegg von Zermatt Tourismus sagt: «Klar bezahlen die Skitourengeher bei ihrer Aktivität nicht direkt an die Infrastruktur. Aber man muss immer das Ganze betrachten und sehen, dass viele dieser Sportler vor Ort übernachten und konsumieren. Für uns sind sie Gäste wie alle anderen auch.»

Weiterer Artikel auf Seite 23

## ZAHLENRÄTSEL NR. 77



**SPIELREGELN «KRINGEL»:** Die Ziffern 1 bis 7 sind so einzutragen, dass sie in jeder Reihe einmal vorkommen. Zwischen zwei Feldern gilt: Ausgefüllter Kreis: Eine Zahl ist das Doppelte der anderen. Leerer Kreis: Eine Zahl ist um 1 grösser als die andere. Kein Kreis: Keine der beiden Eigenschaften trifft zu.

**Auflösung:** Zahlenrätsel Nr. 76

## IN KÜRZE

### Panne führt zu Störungen im Luftverkehr

(sda/afp) · Der Ausfall eines zentralen Computersystems der europäischen Flugsicherung Eurocontrol hat am Dienstag zu weitreichenden Störungen im europäischen Luftverkehr geführt. Ein System zum Datenaustausch und zur Koordination von Flugplänen funktionierte nicht richtig. Schätzungsweise die Hälfte der geplanten 29 500 Flüge in Europa waren durch den Systemausfall am Dienstag verspätet. Erst am Abend war die Störung beendet. Die Flugsicherung direkt sei nicht betroffen und es gebe keine Auswirkungen auf die Sicherheit, erklärte Eurocontrol in einer Mitteilung.

### Explosionsgefahr bei Haar- und Bartschneider

(sda) · Lidl Schweiz ruft einen Haar- und Bartschneider zurück. Wegen eines Fertigungsfehlers drohe Brand- und Explo-

sionsgefahr. Betroffen ist das Produkt «Vakuum SHBV 800 A1» der Marke Silvercrest, wie das Eidgenössische Büro für Konsumentfragen am Dienstag mitteilte. Es könne nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Geräte beim Laden oder bei einer späteren Verwendung in Brand gerieten oder explodierten. Lidl rufe das Produkt in «freiwilliger Zusammenarbeit» mit dem Eidgenössischen Starkstrominspektorat zurück.

### Schüsse am Hauptquartier von Youtube in Kalifornien

(dpa)/bro. · Am Hauptquartier des Internetunternehmens Youtube sind am Dienstag Schüsse gefallen. Das bestätigte die Polizei in San Bruno, unmittelbar südlich von San Francisco gelegen. «Wir reagieren auf einen Schützen. Bitte halten Sie sich von der Cherry Ave und dem Bay Hill Drive fern», schrieb die Polizei in San Bruno auf Twitter. Das Zuckerberg San Francisco General Hospital erklärte, es habe Patienten in Behandlung, die beim Vorfall verletzt worden seien. Es machte keine Angaben zur Zahl der Verletzten und zur Schwere der Verletzungen.

# Elefant stirbt auf spanischer Autobahn

Diskussion um Ausbeutung von Zirkustieren neu entfacht

(dpa) · Der Tod eines Zirkuselefanten bei einem Verkehrsunfall hat in Spanien Empörung ausgelöst. «Was muss noch alles passieren, damit man die Ausbeutung von Tieren in den Zirkussen endlich verbietet?», schrieb die Tierchutzpartei Pacma auf Twitter. Ein Transporter mit fünf Elefanten war am Montag bei einem Überholmanöver auf der Autobahn 30 im Südosten des Landes umgekippt. Nach Angaben der Verkehrsbehörden kam bei dem Unfall unweit der Gemeinde Pozo Cañada eines der Tiere ums Leben, zwei wurden verletzt. Weshalb der Lastwagen aus dem Gleichgewicht geriet, ist Gegenstand von Ermittlungen.

Der Sprecher des spanischen Zirkusverbandes Circos Reunidos, Ignacio Pedrera, wies die Vorwürfe der Tier- schützer zurück. Die Tiere würden in den

Zirkussen gut behandelt, versicherte er. Die überlebenden Elefanten seien in einem eigens errichteten Zelthospital schnell behandelt worden. Sie alle seien in «perfektem Zustand». Pedrera schloss eine «Sabotageaktion von radikalen Tierschützern» nicht aus. «Das wäre nicht das erste Mal», sagte er.

Auf Videos und Fotos ist zu sehen, wie ein Elefant des Zirkus Gottani nach dem Unfall regungslos im Graben am Strassenrand liegt und weitere, zum Teil stark blutende Tiere auf der Autobahn umherirren. Die Elefanten wurden mithilfe eines Krans geborgen. Der Fahrer des Lastwagens blieb unverletzt.

Inzwischen verbieten einige europäische Länder, zum Beispiel Österreich, Wildtiere in Zirkussen. In Deutschland gab es dafür im März erneut eine Bundesratsinitiative.